

ARMIN OSMANOVIC

SÜDAFRIKAS REGIERUNG SUCHT WEGE AUS DER KRISE

Südafrika hat sich von der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise 2008–2009 noch nicht erholt, da droht der südafrikanischen Volkswirtschaft durch die Eurokrise, die Wachstumsschwäche in den USA und eine Verlangsamung der wirtschaftlichen Entwicklung in China ein neuerlicher Wirtschaftsabschwung, der weiter Arbeitsplätze kosten könnte. Die sich verschärfende Krise in der Europäischen Union, Südafrikas Haupthandelspartner, hat offenbar schon negative Auswirkungen, denn das Wachstum der südafrikanischen Wirtschaft verlangsamt sich. Im ersten Quartal 2011 war das Bruttoinlandsprodukt von Afrikas größter Volkswirtschaft noch um 4,5 % gewachsen. Im zweiten und dritten Quartal 2011 wuchs es um nur noch 1,3 bzw. 1,4 %. Südafrikas Wachstumsziel liegt bei 7 %.

Fünf Millionen neue Arbeitsplätze will die ANC-Regierung in den nächsten zehn Jahren schaffen und die Massenarbeitslosigkeit endlich von fast 25 auf 15 % drücken. Für das laufende Jahr 2011 rechnet die südafrikanische Regierung angesichts der globalen Rahmenbedingungen nur noch mit einem Wachstum von 3 %. Nächstes Jahr könnte es noch weniger werden, sollte sich die Krise in Europa weiter verschärfen. Damit rückt das Ziel der ANC-Regierung, fünf Millionen Arbeitsplätze schaffen zu wollen, immer mehr in weite Ferne.

JUNG UND ARBEITSLOS AUF DAUER

Von Arbeitslosigkeit überdurchschnittlich betroffen sind in Südafrika vor allem junge und schlecht ausgebildete SüdafrikanerInnen.¹ Diese Bevölkerungsgruppen finden kaum Zugang zum formellen Sektor und sind daher überdurchschnittlich häufig arbeitslos bzw. müssen sich nicht selten mit schlecht bezahlten und unsicheren Gelegenheitsjobs durchschlagen oder werden von ihren Familien mitversorgt. Und jedes Jahr kommen 500.000 neue Arbeitssuchende hinzu – die meisten von ihnen ohne Aussicht auf eine Beschäftigung im formellen Sektor – da viele von ihnen über mangelhafte Bildung verfügen.

Bei der Masse der – jungen – Arbeitslosen handelt es sich auch 17 Jahre nach Ende der Apartheid um schwarze SüdafrikanerInnen. Bei dieser Gruppe beträgt die Arbeitslosenrate fast 30 %. Bei den Weißen ist sie seit 1994 nur leicht von drei

auf etwas mehr als vier Prozent gestiegen. Hauptursache für die hohe Arbeitslosigkeit unter schwarzen Südafrikanern ist deren deutlich schlechteres Bildungsniveau, denn bis heute wirkt die sogenannte «Bantu-Education» der Apartheid nach, als das weiße Südafrika deutlich weniger Geld für die Bildung der nicht-weißen Bevölkerungsgruppen bereit gestellt hatte. Die staatlichen Schulen, welche die überwiegende Mehrheit der schwarzen Südafrikaner besucht, bieten bis heute trotz gestiegener staatlicher Bildungsetats weit schlechtere Bildungsangebote, als dies die privaten Schulen tun, die überdurchschnittlich von weißen Kindern und Jugendlichen besucht werden.²

INDUSTRIE UND BERGBAU LAHMEN

Die Industrie und die Bergbauwirtschaft, die beide zusammen etwa 25 % der Gesamtwirtschaft ausmachen und die Exporterlöse des Landes fast vollständig bestimmen, leiden unter der sich abschwächenden globalen Konjunktur. Negativ belastet auch der hohe Außenwert der südafrikanischen Währung Rand, der Südafrikas Exportprodukte verteuert und Importe verbilligt und in der Folge zum Abbau heimischer Arbeitsplätze führt.

Südafrikas Konsumenten, obwohl vielfach stark verschuldet und hochgradig von Arbeitslosigkeit bedroht, trotzen den schlechten Nachrichten und stützen die Wirtschaft mit ihren Käufen – nicht selten weiter auf Pump. So sind die PKW-Neuzulassungen in Südafrika im September 2011 gegenüber dem Vorjahresmonat um 26,2 % gestiegen. Neben den privaten Haushalten stützt bislang auch der Staat die Konjunktur mit steigenden Ausgaben für Infrastruktur, Beschäftigung im öffentlichen Sektor und Sozialleistungen (Kindergeld, Altersrenten). Südafrikas moderate Staatsverschuldung (ca. 35 % des Bruttoinlandsprodukts) lässt eine expansive Konjunkturpolitik bislang zu.

¹ Die Jugendarbeitslosigkeit liegt in Südafrika bei über 50 % ² Ein aktueller UNESCO-Report zeigt, dass trotz aller Fortschritte im Bildungsbereich noch immer fast zehn Millionen von 50 Millionen Menschen in Südafrika nicht oder nicht ausreichend lesen und schreiben können.

SÜDAFRIKAS LANGSAME ERHOLUNG

Südafrikas wirtschaftliche Probleme reichen weit zurück. Der Arbeitsmarkt ist nicht erst seit der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise angespannt. Seit den 1980er-Jahre steigt die Arbeitslosigkeit in Südafrika. Wie in vielen anderen afrikanischen Ländern auch, hat der Einbruch der Rohstoffpreise und die Verlangsamung des Wachstums in den Zentren der Weltwirtschaft seit den 1980er-Jahren die wirtschaftliche Entwicklung negativ beeinflusst. Darüber hinaus belastete in Südafrika die politische Instabilität im Land (Befreiungskampf gegen das Apartheidregime) und in der Region (zahlreiche Kriege und Konflikte im Südlichen Afrika) sowie die internationalen Sanktionen gegen das Apartheidregime die Wirtschaft. Seit Ende der Apartheid 1994 wächst Südafrikas Wirtschaft stetig (siehe Abbildung 1). Das Wachstum blieb in Südafrika allerdings im Vergleich zu vielen anderen afrikanischen Staaten zunächst relativ schwach. Afrikas Volkswirtschaften profitierten von folgenden Entwicklungen: der Erholung der Rohstoffpreise seit Anfang der 2000er-Jahre, mehr politische Stabilität und mehr Direktinvestitionen sowie mehr Entwicklungshilfegelder.

Verantwortlich für Südafrikas Wachstumsschwäche im Vergleich mit vielen anderen afrikanischen Staaten (siehe auch Abbildung 3) ist vor allem eine sehr restriktive Finanz- und Geldpolitik der südafrikanischen Regierung und Zentralbank. Die neue demokratische südafrikanische Regierung aus ANC (Afrikanischer Nationalkongress), SACP (Südafrikanische Kommunistische Partei) und Gewerkschaftsdachverband COSATU verfolgte diese strenge Finanzpolitik, um eine Abhängigkeit vom internationalen Kapital und den Bretton Woods Institutionen IWF und Weltbank um jeden Preis zu vermeiden, um seine neugewonnene Freiheit nach dem Ende der Apartheid nicht gleich wieder zu verspielen. Vielen afrikanischen Ländern widerfuhr dies seit den 1980er-Jahren, als sie sich angesichts hoher Schuldenstände im Ausland den Strukturanpassungsprogrammen von IWF, Weltbank und westlichen Gläubigern unterwerfen mussten.³ Einfluss auf die Wirtschaftspolitik hatten selbstverständlich auch die Anfang der 1990er-Jahre dominierenden neoliberalen Wirtschaftsideen.

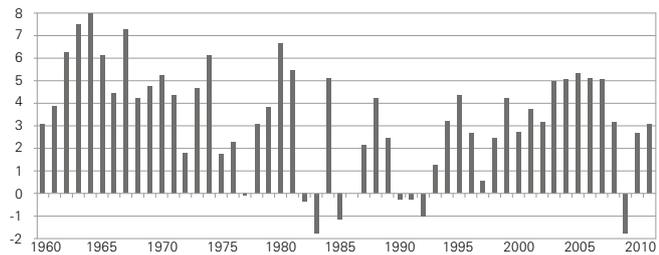
Nach zehn Jahren restriktiver Finanzpolitik und stark gestiegener Arbeitslosigkeit (siehe Abbildung 2) rückte die ANC-Regierung, noch unter Präsident Thabo Mbeki, der zusammen mit dem damaligen Finanzminister Trevor Manuel die alte Wirtschaftspolitik begründet hatte, nach langen Jahren kontroverser Debatten in der Dreierallianz langsam vom alten wirtschaftspolitischen Kurs ab. Vor allem die Gewerkschaften waren Sturm gegen die Wirtschaftspolitik gelaufen.

Mehr Staatsengagement in der Wirtschaft, vor allem mehr aktive Beschäftigungspolitik und neue staatlich geförderten Infrastrukturprojekte, darunter auch die Ausgaben für die Fußballweltmeisterschaft der Herren 2010, wurden nach 2005 mehr und mehr unter der Überschrift «Developmental State» Inhalt und Ziel der Regierungspolitik des ANC.

Südafrikas veränderte Wirtschaftspolitik zeigte in den Jahren vor der Finanz- und Wirtschaftskrise erste Erfolge: die Arbeitslosigkeit ging zurück. Wie viele andere afrikanische Volkswirtschaften profitierte auch Südafrika, vom neuerlichen Rohstoffboom, gestiegenen Direktinvestitionen aus dem Ausland und einer wachsenden konsumhungrigen Mittelklasse (siehe Abbildung 2).

Abb. 1: BIP-Entwicklung 1960–2011 (2011 geschätzt)

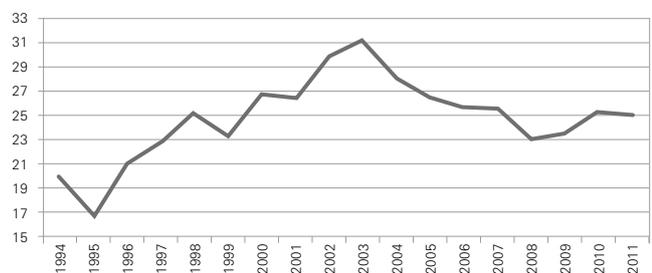
Quelle: SAIRR 2010 und SARB 2011.



Die globale Finanz- und Wirtschaftskrise 2009–2010 hat die Erholung der südafrikanischen Wirtschaft unterbrochen. Erstmals seit Ende der Apartheid erlebte das neue Südafrika eine Rezession, die dem Land über eine Million Arbeitsplätze kostete. Eine Abkehr von der neuen Wirtschaftspolitik gab es aber nicht. Im Gegenteil Jacob Zuma, der 2009 nach einem Machtkampf mit Mbeki zum neuen Präsidenten Südafrikas gewählt wurde, verstärkte noch das Staatsengagement in der südafrikanischen Wirtschaft. Eine Nationalisierungsstrategie, etwa im Bereich des Bergbaus, verfolgt die Regierung Zuma trotz aller Forderungen von Seiten einzelner Gewerkschaften und der ANC-Jugendliga, deren suspendierter Vorsitzender Julius Malema sich für eine Nationalisierung von Bergbau und Banken stark gemacht hatte, nicht.

Abb. 2: Arbeitslosigkeit in % 1994–2009

Quelle: SAIRR 2010 und Statistics SA 2011.



SÜDAFRIKANISCHE ANTWORTEN AUF DIE KRISE

Die anhaltende Krise des Arbeitsmarktes dominiert die politische Diskussion im Land. Immer mehr warnende Stimmen – auch in der Regierung – werden laut, die Befürchtungen zum Ausdruck bringen, dass durch die sich verfestigende Massenarbeitslosigkeit besonders von jungen Menschen die politische Lage in Südafrika kippen könnte, sollte es nicht schnell gelingen, neue Arbeitsplätze in großem Umfang zu schaffen. Auf die Beschäftigungskrise reagiert die Regierung der Dreierallianz aus ANC, SACP und COSATU mit der Ausweitung von staatlichen Beschäftigungsprogrammen, gerade für schlecht ausgebildete Menschen. Hoffnung setzt die Regierung auf das neue «Community Works Programme» (CWP). Diesem zufolge sollen eine Million Menschen Parks sauber halten, lokale Gemüsegärten pflegen und Bürgersteige oder Schulen instand setzen.

³ Nach A. Habib wird Südafrikas Außenpolitik sehr stark vom Streben nach internationaler Unabhängigkeit geprägt (RLS-Round Table, 11.11.2011 mit Prof. Adam Habib, Universität Johannesburg)

Der Staat bietet mit dem neuen «Community Works Programme» eine Arbeit, bei der die TeilnehmerInnen umgerechnet 50 Euro im Monat verdienen. Trotz dieses niedrigen Lohns ist das Programm mit derzeit 90.000 Arbeitnehmern gut nachgefragt, da es vor allem im ländlichen Raum und in den Townships kaum Beschäftigungsalternativen gibt.

Neben staatlicher Beschäftigungspolitik will die Regierung auch die Beschäftigung von jungen Arbeitnehmern durch Einstiegsgehälter fördern.⁴ Südafrikas Gewerkschaftsdachverband COSATU lehnt dieses Vorhaben bislang ab. COSATU fürchtet, dass dadurch das Lohnniveau insgesamt sinkt. Die Gewerkschaften halten auch deshalb an ihrer Ablehnung fest, weil ihre Mitgliedsbasis selbst meist weit höhere Lohnforderungen stellt und daher bei ihnen die Unzufriedenheit mit den Gewerkschaftsvertretern wächst.

Zuletzt kam Bewegung in die Lohnfrage, da Südafrikas Textilarbeitergewerkschaft einem Einstiegslohn zustimmte. Den Unternehmen ist es nun möglich, den Mindestlohn um 30% abzusenken. Dafür haben sich die Betriebe verpflichtet, neue Arbeitsplätze zu schaffen. Sofort reagierten Unternehmensverbände in anderen Branchen auf diese Entscheidung in der Textilwirtschaft und forderten ihrerseits Einstiegsgehälter. Die Unternehmensverbände machen generell die hohen Lohnforderungen der Arbeitnehmervertreter für Arbeitsplatzverluste verantwortlich. Aber auch in der ANC-Regierung ist man über die stark steigenden Löhne besorgt.⁵ In den letzten Jahren lag die Lohnentwicklung in Südafrika deutlich über der Inflation von 4 bis 5%. Angesichts einer schwachen wirtschaftlichen Entwicklung in Folge der globalen Krise reagieren die Unternehmen auf die steigenden Lohnkosten mit Entlassungen und dem Abbau von Normalarbeitsverhältnissen zu Gunsten von Leiharbeit und Zeitverträgen.

Der Zorn auf die Gewerkschaften ist innerhalb des Regierungslagers in den letzten Jahren gewachsen. Der Streik in Krankenhäusern und Schulen, der das Land 2010 für Wochen belastete, ist vielen als «unpatriotisch» im Gedächtnis geblieben. Offene Rechnungen mit den Gewerkschaften haben Regierungsvertreter aber auch deshalb, weil es vor allem die Gewerkschaften sind, die auf Korruption und Misswirtschaft in Regierung und ANC hinweisen.

«GREEN JOBS»

Hoffnung setzt die südafrikanische Linksregierung im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit auch auf die «Grüne Ökonomie». Südafrika will 300.000 neue «grüne» Arbeitsplätze in den nächsten zehn Jahren schaffen. Der «Green Economy Accord», den die Regierung, Unternehmensvertreter und Gewerkschaften geschlossen haben, ist Teil des neuen Wachstumsplans.

Der Ausbau von regenerativen Energien und die damit zusammenhängende Förderung von Industrien in den Bereichen Wind, Wasser und Sonne soll Südafrikas Klimaziele, die Reduktion der Treibhausgase um 42% bis 2025,⁶ erfüllen und dem Land neue Jobs bringen. Denn bislang ist Südafrikas Energieversorgung fast vollständig von Kohleverstromung abhängig. 90% trägt dieser fossile Energieträger zur Stromerzeugung bei. Das Schwellenland zählt daher pro Kopf zu den größten CO₂ Emittenten weltweit. Die regenerativen Energien und die «grüne» Industrie fristen dagegen ein Schattendasein, obwohl gute klimatische Bedingungen für die Nutzung von regenerativen Energien bestehen.

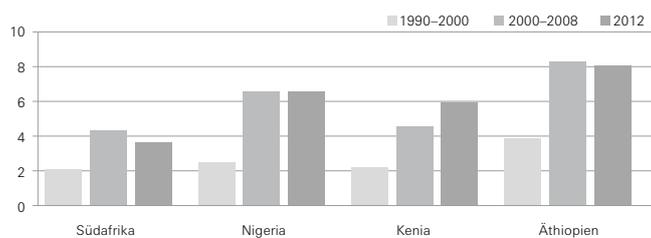
Angesichts der Krise der heimischen Bergbauwirtschaft, die anders als in Australien und Westafrika, wo die Minenwirtschaft boomt, unter vergleichsweise hohen Kosten leidet,⁷ suchen auch die Gewerkschaften in Südafrika nach alternativen Beschäftigungsmöglichkeiten zu den traditionellen Wirtschaftsbranchen. COSATU hatte sich deshalb mit anderen Organisationen der südafrikanischen Zivilgesellschaft der Kampagne «One Million Climate Jobs» angeschlossen, die Druck auf die Regierung ausüben soll, die Wirtschaft sozial-ökologisch umzubauen.⁸

AUSBLICK

Südafrikas wirtschaftliche und soziale Situation ist im Vergleich zu vielen anderen afrikanischen Staaten, die ihren wirtschaftlichen Aufschwung trotz Krise in Europa und den USA fortsetzen, gemessen am Wirtschaftswachstum ernüchternd (siehe Abbildung 3).

Abb. 3: BIP-Wachstum (2012 geschätzt)

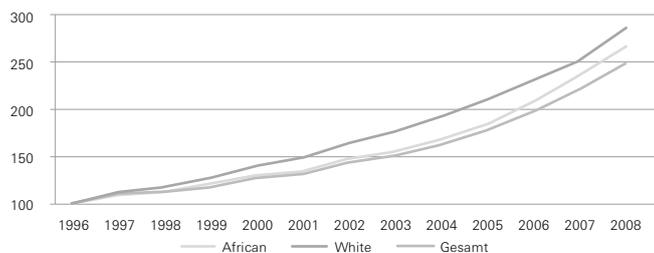
Quelle: World Bank 2011



Wie im Rest von Afrika sind aber auch am Kap die mittelfristigen Aussichten für eine wirtschaftliche Erholung gut. Denn auch in Zukunft werden Wachstum und Beschäftigung in Südafrika vom Konsumhunger der sozial aufsteigenden Haushalte, die über wachsende Einkommen verfügen können (siehe Abbildung 4),⁹ und dem Ausbau des öffentlichen Beschäftigungssektors getrieben, der sich in Südafrika, wie anderswo auf dem Kontinent, langsam von den langen Jahren des neoliberalen Verschlangungsmantras erholt.¹⁰

Abb. 4: Entwicklung des durchschnittlichen Jahreseinkommens pro Haushalt nach Bevölkerungsgruppen und Gesamt (1996 = 100)

Quelle: South African Institute of Race Relations 2010.



⁴ <http://www.treasury.gov.za/documents/national%20budget/2011/Confronting%20youth%20unemployment%20-%20Policy%20options.pdf> ⁵ <http://www.businessday.co.za/articles/Content.aspx?id=156949> ⁶ Dieses Reduktionsziel bemisst sich lediglich gegenüber der normal Entwicklung der Emissionen. ⁷ Kostentreibend wirken vor allem die geologischen Bedingungen, die großen Tiefen, aus denen das Gold in Südafrika gefördert wird und der starke Außenwert der südafrikanischen Währung Rand. ⁸ <http://www.rosalux.de/news/38020/one-million-climate-jobs.html> ⁹ Der Einzelhandel wächst nirgendwo stärker als in Afrika südlich der Sahara. Das jährliche Wachstum entspricht 2011: 8,3%. Für 2012 wird mit 7,5% gerechnet. ¹⁰ Südafrikas öffentliche Beschäftigung ist bis zum 3. Quartal 2011 um 89.000 Beschäftigte gestiegen (Statistics South Africa 2011).

In Südafrika werden sich zahlreiche weitere Haushalte in den nächsten Jahren aus der Armut befreien können, gerade auch deshalb, weil die ANC-Regierung arme Familien weiter gezielt unterstützt – etwa durch den Bau von kostengünstigen Wohnungen und dem weiteren Ausbau der Sozialleistungen. Sollte es der südafrikansichen Regierung mit ihren Plänen gelingen vor allem der Industrie, die mit Afrika einen schnell wachsenden Markt vor der eigenen Haustür hat, neue Dy-

namik zu verleihen und die Bildungssituation der großen Mehrheit der SüdafrikanerInnen weiter zu verbessern, stünde einer Rückkehr zur positiven Entwicklung vor der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise, als ein merklicher Abbau der Arbeitslosigkeit gelang, kaum etwas im Wege.

Armin Osmanovic ist Leiter des RLS-Büros Südliches Afrika in Johannesburg.

STANDPUNKTE INTERNATIONAL 2011

01/2011

MARTIN GLASENAPP

Die Grammatik Der Migration: Ressourcenraub und wachsende Mobilität im westlichen Afrika

02/2011

BENJAMIN LUIG

Die Spielregeln des Landraubs: Zur politischen Ökonomie des Landgrabbings in Westafrika

03/2011

MAGUËYE KASSÉ

Macht.Politik.Ressourcen. Ein halbes Jahrhundert (un) abhängige Entwicklung in Afrika

04/2011

ANNA-MARIA BOULNOIS, KEN HENSHAW

Wahlen in Nigeria – Ein Erfahrungsbericht

05/2011

GREGORY WILPERT

Zwölf Jahre Bolivarische Revolution

06/2011

RAINER SCHULTZ

Kuba: Winds of Change nach dem Parteitag?

07/2011

ANNE STECKNER, CORINNA TROGISCH

Parlamentswahlen 2011 in der Türkei

08/2011

STEFANIE FISCHBACH

Die ägyptische Revolution ist noch nicht zu Ende

09/2011

HEINER KÖHNEN

Umbruch der indischen Automobilindustrie und die Rolle der Gewerkschaften

10/2011

TORGE LÖDING

Wahlen in Guatemala 2011:

Präsident Colom hat sich verrechnet

11/2011

DIETHELM WEIDEMANN

Krisenprozesse in Pakistan und ihre Auswirkungen auf die Region

12/2011

MAI CHOUCRI

DIE LINKE in Ägypten nach dem 25. Januar

13/2011

TORGE LÖDING

Christlich, Sozialistisch, Solidarisch.

Wahlen in Nicaragua

14/2011

CORINNA TROGISCH

Gewerkschaften in der Türkei – mit kämpfenden Frauen voran?

15/2011

MANUELA KROPP, ANNA STRIETHORST

Europäische Romapolitik ohne Biss:

Die neue Rahmenstrategie der EU

16/2011

PETER SCHÄFER

Der palästinensische Aufnahmeantrag

an die Vereinten Nationen

Zwischen großer Diplomatie und Mangel

an Alternativen

17/2011

SALVADOR OBERHAUS

Zur Frühgeschichte des Palästina-Konflikts bis

zur Gründung des Staates Israel

Ein ereignishistorischer Problemaufriss

IMPRESSUM

STANDPUNKTE wird herausgegeben von der

Rosa-Luxemburg-Stiftung und erscheint unregelmäßig

Redaktion: Marion Schütrumpf-Kunze

Franz-Mehring-Platz 1 · 10243 Berlin · Tel. 030 44310-127

Fax -122 · m.schuetrumpf@rosalux.de · www.rosalux.de

ISSN 1867-3163 (PRINT), ISSN 1867-3171 (INTERNET)

Erscheinungsdatum STANDPUNKTE international 18/2011:

Dezember 2011